

Zu diesem Heft

Die erste Ausgabe des „Diskurs Kindheits- und Jugendforschung“ des Jahres 2019 erscheint als freies Heft und zeigt die Breite und Vielfalt der aktuellen Kindheits- und Jugendforschung.

Björn Andersson, Yağmur Mengilli, Axel Pohl und Christian Reutlinger untersuchen auf Basis zweier Fallbeispiele, einer organisierten Parkour-Gruppe und einer Pfadfindergruppe, jugendkulturelle Praktiken der Wahrnehmung und Aneignung des städtischen Raums und zeigen unterschiedliche Formen der Aneignung von freien Räumen auf.

Michael Wutzler arbeitet aus gouvernementalitätstheoretischer Perspektive heraus, wie sich Kindheiten und Sorgearrangements aktuell gesellschaftlich neu ordnen und sich der Diskurs von der Disziplinierung zur Transparenz verschiebt. Dadurch entsteht ein feines Netz biopolitisch produktiver Mechanismen der Sorge, aus denen eine generative Dynamik erwächst, die die an starren Normen orientierte, disziplinierende Techniken der Sorge verdrängt.

Ahmet Derecik befasst sich mit der sozialen Bedeutung von Fluren und Aulen in Ganztagschulen und zeigt mit Hilfe von Gruppendiskussionen, dass Jugendliche ihre vorhandenen Flure und Aulen durchaus kritisch betrachten und vielfach sehr konkrete Ideen für die Planung, die Ausstattung und die Öffnung dieser Räume besitzen.

Mit der Relevanz von nahräumlichen Netzwerken für die Gestaltung der eigenen Zukunft setzt sich *Tobias Mettenberger* auseinander und arbeitet mit Hilfe einer ego-zentrierten Netzwerkanalyse heraus, wie die Nutzung von Ressourcen für den Austausch über zentrale Zukunftsfragen bedeutsam wird, wie sie von Wohnortdistanzen abhängen und an welchen Orten Begegnungen stattfinden.

Juliane Niemack geht der Frage nach, wovon es abhängt, ob Kinder dem Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe freudig oder sorgenvoll entgegensehen und kommt auf Basis von Strukturgleichungsmodellen zu dem Ergebnis, dass das akademische Selbstkonzept und ein förderliches Familienumfeld zu den besonders bedeutsamen protektiven Faktoren zählen.

Nadine Wieduwilt, Axinja Hachfeld und Yvonne Anders untersuchen die Sensitivität frühpädagogischer Fachkräfte für das sprachliche Bildungspotential von Alltagssituationen und zeigen, dass zwar die Mehrheit eine Vielzahl unterschiedlicher Situationen als sprachliche Bildungsmöglichkeiten erkennt, bei der intentionalen Nutzung dieser Möglichkeiten jedoch noch Handlungsbedarf besteht.

Wir wünschen eine interessante Lektüre!

Gudrun Quenzel und Katharina Meusburger

Graphikkorrektur zu Heft 4/2018, S. 423

In Heft 04-18 im Beitrag von *Gabriel Schoyerer* und *Julia Wiesinger* wurde eine Graphik fehlerhaft gedruckt. In der Onlineausgabe finden Sie die korrekte Graphik. Falls Sie keinen Zugang dazu haben, bitten wir Sie, sich an uns zu wenden. Dann senden wir Ihnen die richtige Graphik zu.